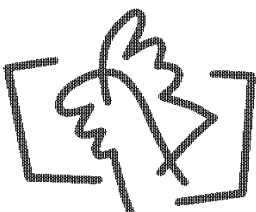


## 10 Thesen zum Thema „Basale Konzepte der Paartherapie“

1. **Paartherapie im engen Sinn** läßt sich als **ein spezifisches Setting** sowohl von Einzel- und Familientherapien wie von der Paarberatung unterscheiden. Der therapeutische Dialog fordert von allen Beteiligten sehr viel und kommt daher seltener zur Anwendung, wenngleich er als Basis aller Behandlungen von Beziehungsproblemen gelten kann.
2. Paartherapie betrachtet die **Beziehung** nicht als eine Kombination zweier individueller Anteile und Muster, sondern als ein Drittes, einen Zwischenbereich, den zwei Partner kreieren und in dem sie sich voneinander abhängig machen. Dieses „Zwischen“ (*M.Buber*) ist in der Paartherapie die „Klientin“.
3. **Das „Wir“ eines Paares konkretisiert sich in vielen verschiedenen Phänomenen**; nicht zuletzt in ihren Problemen sind die Partner verbunden.
4. **Beziehungen entwickeln und differenzieren sich**. Modelle der Entwicklung von Beziehungen und des Beziehungserlebens sind wichtig, um verstehen zu können, wie und wozu zwei Partner sich aufeinander beziehen.
5. **Der treibende Faktor** in der Entwicklung einer Beziehung ist neben und in den immer neuen Situationen und Aufgaben, vor denen die Partner stehen, die bleibende bzw. regelmäßig bestätigte Erfahrung gegenseitiger **Fremdheit und Individuation** (als Beziehungsphänomen).
6. **In der Entwicklung von Beziehungen gibt es Krisen**, die nach ihren regressiven und progressiven Anteilen diagnostiziert werden können und die jeweils maligne oder benigne verlaufen können.
7. **Maligne Krisenverläufe** und der Zerfall von Gemeinsamkeiten sind in der Regel an einer Polarisierung des gemeinsamen Zwischenraumes der Beziehung in ein Entweder - Oder zu erkennen. Der entscheidende Faktor ist: Die Partner können ihr „Wir“ nicht mehr in einer „Umfassung“ (*M.Buber*) realisieren, sondern erleben es als Gegensatz und als Kampf um die Macht.
8. **Paartherapie** bedeutet Unterstützung der Beziehung in den jeweils kritischen Entwicklungsschritten; sie **ist indiziert**, wenn das „Zwischen“ zweier Partner in einem Maß belastet ist, daß die gemeinsamen Interessen von diesen selbst nicht mehr hinreichend befragt und vertreten werden können; und sie ist solange indiziert, wie beide Partner am Beziehungsprozeß (Abschied inklusive) interessiert sind und die Suche nach Problemlösungen noch als gemeinsame Aufgabe ansehen.
9. Die gemeinsame **Übertragung** des Paares auf den Therapeuten und dessen entsprechende Gegenübertragung sind der entscheidende Faktor der Therapie. Die Triangulierung im Setting kann erlebnismäßige Triangulierungen anstoßen, wenn der Therapeut die malignen Polarisierungen nicht seinerseits fördert, in die die Partner sich und ihn verwickeln, sondern sich als gemeinsamer Dritter zur Verfügung stellt. So kann er die Rolle des Anwalts und des Sprachrohres der Beziehung übernehmen.
10. Die spezifischen **Interventionsschritte** des Therapeuten orientieren sich an der Beziehung. Dazu gibt es differenzierte Einzelmethoden, in denen man jeweils mit den Partnern als den „zwei Gesichtern einer Beziehung“ (*M.L.Möller*) über diese sprechen kann.

Thesepapier zu einem Vortrag im Psychoanalytischen Forum Würzburg Mai 1997



Alle Rechte an diesem Text liegen bei Alexander Susewind. Diese Rechte haben Sie mit dem Herunterladen anerkannt. Zitate sind nur mit korrekter Quellenangabe, Veröffentlichung, Vervielfältigung oder Weitergabe ganzer Texte nur unter dem Namen und mit Zustimmung des Autors gestattet.